

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr. — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 241. **Sermannstadt, Dienstag den 17. October 1899.** 115. Jahrgang.

Das Ministerium Clary und die Parteien.

Die Ereignisse der letzten Tage bestätigen die Richtigkeit der Voraussage, daß die waffenstarrende Opposition der vereinigten Slaven, die dem Cabinet Clary-Röcker angelündigt worden ist, nicht allzu tragisch genommen zu werden braucht. Sogar in jungtschechischer Mundart tönt immer deutlicher und vernehmlicher ein unerbittliches „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ Die Polen sind schon gar nicht oppositionslustig. In ihren Blättern erklingen deutsch-freundliche Schälmeien, die an die schönsten Coalitionzeiten gemahnen. Die tschechische Intrigue gegen das neue Beamtenkabinet aber gibt sich in dem Bestreben, den Grafen Clary und seine Ministercollegen als linke Parteigänger zu verdächtigen und dadurch, daß man sie als verbiffene Liberale bezeichnet, den Deutsch-Clericalen, namentlich aber den Christlich-Socialen, die Hölle der sogenannten deutschen Gemeinbürgerschaft heiß zu machen.

Die deutsche Gemeinbürgerschaft ist eine bequeme Gelegenheitsphrase, deren Anwendung den Zweck hat, darüber hinwegzulaufen, in wie bewerklicher Weise der verberbliche Fraktionsgeist die Schlagfertigkeit, die politische Bedeutung und den parlamentarischen Einfluß der deutschen Abgeordneten beeinträchtigt. Während Polen und Tschechen der nationalen Ziele halber in ihren Clubverbänden allen sonstigen Meinungsabwägungen zwischen den Parteigehörigen zu ersäuen wissen, ist die deutsche Opposition in nicht weniger als fünf Fraktionen geschieden; nimmt man die Christlich-Socialen dazu, sind es ihrer sogar sechs.

Da haben wir in erster Linie die Radical-Nationalen mit dem Sinner Programm, die die Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn anstreben, Galizien und Bukowina von Oesterreich loszureißen und ihm eine Sonderstellung einräumen wollen, wie sie Kroaten im ungarischen Staatsverband einnimmt. Diese ziemlich unklaren Köpfe pointieren auf ein gemeinsames Zielgebiet mit Deutschland, die Verstaatlichung sämtlicher Eisenbahnen, die Umformung des ganzen Steuerwesens, namentlich auch auf eine schärfere Betonung des Charakters Oesterreichs als eines Agrarstaates. Dieser Partei gehören sechs Abgeordnete an; nicht mehr, nicht weniger. Der Einfluß aber, den sie ausübt, steht in umgekehrtem Verhältnis zu der Anzahl der Parteigenossen und bereu höchst unbedeutendem staatsmännischen Talent. Daß die Herren Schönerer und Wolf den Tact angeben für die parlamentarischen Evolutionen der ganzen deutschen Parteien, ist das traurige Verdienst Boden's und Thur's.

Die deutschen Abgeordneten von der Volks- und Fortschrittspartei wissen ganz gut, daß der Mandatsboden unter ihren Füßen unterwühlt ist. Das deutsch-feindliche Regime der letzten Jahre hat in Böhmen und in den Alpenländern, soferne sie nicht clerical vertreten sind, dazu geführt, daß die Empfanglichkeit und Aufnahmefähigkeit für die radical-nationalen Phrasen in's Ungemessene gestiegen ist. In Oesterreich hätte man schon längst Parlamentsauflösung und Neuwahlen gehabt, wüßte man nicht im Wiener Ministerpräsidium ebenso genau, wie in den Clublocalen der Deutschen Fortschrittspartei und Deutschen Volkspartei, daß, wie die Dinge stehen, die Anhänger dieser gemäßigten deutschen Parteien förmlich weggefegt würden, um unbedingten Anhängern Wolf's und Schönerer's Platz zu machen.

Der Programmunterschied zwischen Volkspartei und Fortschrittspartei ist ein überaus geringer. Die erstere hat eben den Antisemitismus auch theoretisch als Programmpunct anerkannt, während die sogenannte Fortschrittspartei dieser heißen Frage nach Vorbeständen aus dem Wege geht, aber nicht geringen Werth darauf legt, von den Juden „Unter den Linden nicht gedrückt zu werden“.

Eine zielbewußte österreichische Regierung hat vor Allem die Aufgabe, aus den Deutschen wieder eine Staatspartei zu machen, den unheilvollen Einfluß jener nationalen Umsturzmannen zu bekämpfen, die trotz aller Abweisungen, die sie von Bismarck an bis auf die jüngste Zeit erfahren haben, von dem Angliedern an das deutsche Reich nicht lassen wollen. Diese Bekämpfung geschieht aber nicht erfolgversprechend, indem man die radicalen Blätter confiscirt, und den radicalen Politikern Tendenzprozesse an den Hals legt. Einzig und allein eine Erfüllung der gerechtfertigten nationalen Forderungen der Deutschen, eine endgiltige Verleugnung der Donauwestlichen Regime, Oesterreich könne auch gegen die Deutschen regiert werden, wird den deutschen Wählerschaften die Augen öffnen für die ganze Hohlheit, Oberflächlichkeit und Gedankenarmuth jenes deutschen nationalen Terrorismus, der in der slavischen Begehrlichkeit, der jungtschechischen Unerfahrenheit, der polnischen Egoismus- und Corruptionspolitik seine Lebensspenderinnen gefunden hat.

Das Bild der österreichischen Parteipolitik wäre ein unvollständiges, wenn nicht zum Schluß der Christlich-Socialen gedacht würde, die weniger die nationale Haltung der früheren Regierung, als die voraussichtliche politische Stellungnahme des neuen Cabinets in die Opposition zu treiben geeignet ist. Christlich-Socialen und Clericale, beides die Südlaven, bei denen der clericaler Einfluß besonders stark ist, fürchten ein Wiedererwachen des scheinbar vollständig zu Boden gesunkenen Liberalismus, sie zittern bei dem Gedanken, es könne in Oesterreich noch einmal „liberal“ regiert werden. Dazu ist zu bemerken: Liberal ist in Oesterreich überhaupt noch nie regiert worden, höchstens liberalisirend. Wenn Oesterreich den alten Kaiserstaat vor Untergang und Verberben retten kann, so wäre es das erste und einzige, feudale Vorurtheile über Nord zu werfen und der Versuch, durch eine Demokratisierung der ganzen Verwaltung, namentlich aber durch eine zeitgemäße Reform der Wahlordnung neues Blut in die erschlöpften Adern des alterstümmen staatlichen Organismus zu leiten.

Das Exposé des Finanzministers Ladislaus Lukacs.

Was die Haussteuer betrifft (Hörl! Hörl!), so ist deren Reform gleichfalls unvermeidlich. Die Reform der Haussteuer macht insbesondere der Umstand notwendig, daß zwischen zwei Arten der Haussteuer — nämlich zwischen der Hauszinssteuer und der Hausclassesteuer — ein riesiger Unterschied besteht, da die Hauszinssteuer um 300 bis 400, ja in vielen Fällen um 600 bis 700 Percent höher ist, als die Hausclassesteuer. Es ist dies ein so großer Unterschied, welcher mit dem Princip einer gerechten und gleichmäßigen Besteuerung nicht vereinbar werden kann. Um nachzuweisen, welcher Unterschied zwischen der Hauszinssteuer und der Hausclassesteuer besteht, berufe ich mich darauf, daß in Ungarn die Zahl, welche aus der Hauszinssteuer, und zwar nicht aus der höchsten, sondern aus der niederen, 16-procentigen Hauszinssteuer auf einen

Wohnraum entfällt, zwischen 1 und 14 fl. variiert, während die Last, die auf einen eben solchen Wohnraum als Hausclassesteuer fällt, zwischen 3 und 4 fl. variiert. Der eine Wohnraum in einer Stadt zahlt also 14 fl., der andere bestmögliche, vielleicht ebenso große, ebenso beschaffene Wohnraum, in welchem jedoch zufällig der Eigentümer selbst wohnt, zahlt in Folge dieses Umstandes nur 2 bis 3 fl. Dies ist ein so großer Unterschied, welcher rechtlicher- und gerechterweise nicht erhalten werden kann, sondern überbrückt werden muß. Diese Überbrückung kann nicht durch eine Herabsetzung der Hauszinssteuer vorgenommen werden, da die Abschaffung des allgemeinen Einkommensteuersatzes bei der Haussteuer eine Lastenverminderung von vier Millionen Gulden nach sich zieht. Es gibt keinerlei rationellen Grund dafür, weshalb der Staat diese vier Millionen entbehren und nicht bestrebt sein soll, diesen Ausfall aus anderen Objecten zu decken. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als die Hausclassesteuer der Hauszinssteuer näher zu bringen, nicht so sehr durch die Erhöhung der Hausclassesteuer, sondern einerseits durch die neue Classification der Orte und Städte und andererseits durch Neuregelung des Kriteriums der Zugehörigkeit zur Hauszinssteuer.

Diese letztere Frage, geachtet Haus, besitzt große Wichtigkeit. Heute hängt die Entscheidung der Frage, welche Gemeinde oder Stadt der allgemeinen Hauszinssteuer unterliegt, davon ab, wie viel Wohnräume vermietet sind. Ist mehr als die Hälfte der Wohnräume vermietet, dann unterliegt die Stadt ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse, ohne Rücksicht auf die Zahl der Bevölkerung und auf jeden anderen Umstand einer zwanzigprocentigen Hauszinssteuer. Und gerade diese Disposition des Gesetzes führt zu den größten Anomalien. Ich will dies statistisch nachweisen. In Ungarn gibt es 62 solche Städte und Gemeinden, welche der zwanzigprocentigen Hauszinssteuer unterliegen. Von diesen 62 Städten und Gemeinden haben 12 weniger als 1000 Einwohner, weitere 9 weniger als 2000 Einwohner. Von diesen 62 Städten und Gemeinden ist also ein Drittel ein solches, daß die Gemeinden weniger als 2000 Einwohner haben. Und doch müßte man rationellerweise voraussetzen, daß die größeren, volkreicheren Städte die Brennpunkte des Handels, des Gewerbes und des Verkehrs bilden und daß man in diesen die Häuser am meisten verwerthen und mit einer höheren Steuer belasten kann, nicht aber in den kleinsten Dörfern und Ortschaften. Thatsächlich aber verhält es sich auf entgegengesetzte Weise. Es gibt Ortschaften, in welchen die ärmste Bevölkerung lebt, zufällig aber ist mehr als die Hälfte der Wohnräume vermietet und so unterliegen sie der Hauszinssteuer, wie auch die Eintägigkeit der Wohnungen sonst beschaffen sein möge.

Es gibt hierfür ein classisches Beispiel; ich kenne noch mehrere, will aber bloß dieses eine erwähnen. Es gibt in Ungarn eine Gemeinde Namens Kis-Klitsbány. Die Gesamtzahl der Wohnräume dieser Gemeinde beträgt 29, — der Ort gehört also nicht zu denjenigen, welche in Ungarn die größte Bevölkerung haben. (Heiterkeit.) In dieser Gemeinde Kis-Klitsbány wurden zufällig zugleich mit zwei Grundstücken 19 Wohnräume — also mehr als die Hälfte — verpachtet, und deshalb muß Kis-Klitsbány, welches von der ärmsten Bevölkerung in elenden Holzhütten bewohnt wird, eine Hauszinssteuer von 20 Percent zahlen, während es in Ungarn Städte mit 60.000, 80.000, ja 100.000 Einwohnern gibt, welche Hausclassesteuer entrichten. Dies ist das gegenwärtige System und seine Consequenz. (Bewegung.)

Hieraus geht, wie ich glaube, ganz deutlich hervor, daß bei Vertheilung der Frage, was das Kriterium der Zugehörigkeit zur Hauszinssteuer ist, nicht bloß der Umstand angenommen werden kann, wieviel Wohnräume vermietet sind, man muß auch die Zahl der Einwohner in Betracht ziehen. Auch hievon gibt es jedoch viele Ausnahmen, denn dort, wo irgend ein Badeort besteht, wo eine Villencolonie errichtet wird oder wo sich eine hervorragende Fabrik-Unternehmung niederläßt, kann die Zahl der Einwohner gering sein und die Häuser doch einen großen Mietwerth haben. Auf diese Ausnahmen muß man auch im Gesetz Rücksicht nehmen.

Feuilleton.

Im Malerhäuschen.

Erzählung von Marc. Dogen (Fran v. Kamede).

(I. Fortsetzung.)

Im Städtchen künzte man das morgige Himmelfahrtsfest ein, der Wind trug die Glodentlänge durch die stille Abendluft. In der kleinen Laube des Gartens saß die Frau des Malers und hielt einen geöffneten Brief nachdenklich in der Hand und auf ihrem sonst so ruhigen Gesicht lag ein Ausdruck von Verlegenheit und Besorgnis. Zuweilen hob sie den Kopf und blickte auf den Weg hin, auf welchem ihr Mann von seinem Spaziergange heimkehren würde. Als sie dann den Erwarteten entbedete, stand sie auf, um ihm das Gitter des Gartens zu öffnen; er sah sie freundlich an. „Du hättest mitgehen sollen,“ sagte er dann herzlich, „es war zu schön im Walde.“

Er nahm den Hut ab und strich sich die vollen Haare von der hohen Stirn, dann schlang er im Weitergehen seinen Arm um Frau Gertrud, griff in die Tasche eines Apfelbaumes und schüttelte die zarten Blütenblätter über ihren Kopf, er bog sich etwas verwundert zu ihr nieder, als sie so übermüht blieb. Dann sah er den Brief in ihrer Hand. „Von wem ist dieser Brief?“ fragte er.

Gertrud lächelte etwas schmerzlich. „Von Otilie von Otten,“ sagte sie zögernd, „und ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.“ Arnold Strußner hielt vor der kleinen Laube an.

„Dies vor,“ hat er lachend. Sie legten sich und Fran Gertrud las: Hannover, den 4. Mai 18 . .

Liebe Gertrud, wenn die Versicherungen Deiner Dankbarkeit gegen mich aufrichtig waren, so muß dieser Brief Dir Freude machen, ich habe eine Bitte an Dich. Nach einem Winter, den ich nur in dem Bemühen

verbracht habe, Elisabeth's Jugend gerecht zu werden, sehe ich mich genöthigt, das Mädchen von hier fortzuschicken. Ich will Dir ohne lange Vorrede die Gründe hierfür mittheilen, ich halte Dich für zu vernünftig, um befürchten zu müssen, daß Du durch meine Dir bekannte Offenheit in diesem Briefe verlegt werden könntest, oder mir sonst nicht völlig bestimmen dürftest. Du weißt, daß Elisabeth noch als ein halbes Kind von ihrem Großonkel bei dessen Tode als die Erbin eines sehr beträchtlichen Vermögens beehret wurde, welches ihr von dem Tage an, da sie achtzehn Jahre alt sein würde, zur vollständigen, freien Verfügung überlassen werden sollte. Es hatte jedoch die Clausele an dieser Verfügung, daß Elisabeth keine andere Ehe schließen dürfe, als mit einem Officier, wenn sie im Genuße des Vermögens bleiben sollte. Dieses Erbe, welches mir seiner Zeit bei meiner eigenen, mir sehr wenig betriebenen Vermögenslage als ein großes Glück für Elisabeth erschienen wollte, hat sich doch in mancher Weise für dieselbe verhängnisvoll erwiesen. Seit dem Tage, wo sich meine Tochter zuerst im geselligen Leben zeigte, ist kaum ein Vierteljahr vergangen, in welchem das Mädchen nicht einen Heirathsantrag erhalten hat; eine Zeit lang lebte ich in dem verzehrenden Wahne und verurtheilte, auch Elisabeth daran glauben zu machen, daß die natürliche Art ihres Benehmens und der Reiz dieser Erscheinung die Veranlassung für diese Anträge gegeben hätte, allein der letzte Winter hat Elisabeth leider in der Annahme ganz und gar befestigt, daß man zu allen diesen Curmagerieen lediglich durch den Ruf von Elisabeth's Reichthum verleitet wurde. Ich weiß, daß sie in mehreren Fällen ihren Bewerbern unrecht gethan hat, aber Elisabeth ist einmal auf's Aeußerste durch unliebsame Erfahrungen gereizt und weiß jeden Antrag ohne jede Erwägung aus Grundlos zurück.

Nun hat in den letzten Wochen der Saison, welche Elisabeth bis zur Abspannung in Tanz und sonstigen aufregenden Vergnügungen genossen hat, ein hier gastirender Claviervirtuose einen ganz abgeschmackten Eindruck auf das Mädchen gemacht. Ein widriger Zufall hat Elisabeth an mehreren Abenden mit diesem Clavierpieler zusammengeführt, er hat sich leider viel mit Elisabeth beschäftigt, mit ihr wahrscheinlich in allen Tonarten geschwärmt und ihre Phantasie erregt, um schließlich nicht um ihre Hand anzuhalten.

Nach ihren Erfahrungen, die besonders in letzter Zeit recht verlegend auf Elisabeth eingewirkt haben mögen, war das vielleicht schon genügend, um nicht nur diesen Jüngling, sondern mit ihm die ganze Junft der Künstler von der allgemeinen Verbammnis der Männerwelt auszuschließen, kurz, Elisabeth schwärmt seitdem von den Gesinnungen der edlen Künstler, von dem Glück, daß es gewähren müßte, die Genossen eines so edlen Mannes zu sein, der von dem Glend der Berechnung im Leben unberührt über Sternen wandle und so in's Unendliche weiter. Nach all' diesem Gesagten wird es Dir klar sein, wohin meine Bitte zielt. Du sollst Elisabeth für einige Zeit in Dein Haus nehmen, sie soll ein Künstleranwesen aus nächster Nähe kennen lernen. Ich kenne Deinen Mann wenig, er mag ein sehr guter Mann sein, aber ich bin mir nicht ersiehnen, Elisabeth wird in seinem Gesicht wenig von den weidlich regelmäßigen Zügen des Kunstjägers wiederfinden, dem sie ihre Unruhe hier verdankt; Dein Arnold mag auch ein sehr tapfer malender Mann sein, aber in seinen ewig grauen Landschaftsbildern, die er zum Broterwerb malt, wird Elisabeth ebensowenig Poesie finden können, als in der Persönlichkeit des Schöpfers derselben und schließlich wird die bei Euch herrschende Einschätzung, von welcher Euer Haushalt genöthigt ist, Elisabeth recht handgreiflich den Unterschied von „eine Hütte und ein Herz“ gegenüber dem bequemeren Leben mit gefüllter Börse klarlegen. Ihr sollt mir so recht als Ernährungsmitel dienen, und daher bitte ich, lebt gerade so weiter, wie Ihr es bisher gemohnt seid. Wenn Du, wie ich hoffe, meine Bitte mir erfüllst, so sende ich Elisabeth schon in wenigen Tagen, und wenn der Aufenthalt bei Dir dazu dient, ihr den Kopf von allen überspannten Ideen zu reinigen, so find wir, was den Dank anbetrifft, quitt. Du wirst gut thun, Deinem Manne diesen Brief nicht zu zeigen.

Mit Gruß Deine Otilie.

Frau Gertrud schweig, sie ließ den Brief auf ihren Schoß fallen und sah ihrem Manne unsicher in's Gesicht. „Die gute Frau hat sehr Recht,“ sagte Strußner bedächtig, „wenn sie Dich für sehr vernünftig erklärt, um dieser einen Wahrheit willen“ — er fuhr sich etwas entsetzt in die Haare und sprach weiter —: „welch' ein Schriftstück, welche Mütter, welche

Ein weiterer Gesichtspunkt, geordnetes Haus, welcher bei der Reform der Hauszinssteuer vor Augen gehalten werden muß, ist der, daß die Reform auf solche Weise durchgeführt werden möge, daß die Entwicklung der Provinzialstädte nicht behindert werden möge, sondern im Gegenteil nach Möglichkeit gefördert werde. Dies kann meiner Ansicht nach dadurch erreicht werden, daß wir in das Gesetz Verfügungen aufnehmen, aus welchen folgt, daß ein Haus bloß darum, weil es der Eigentümer besitzt, nicht mehr begünstigt werde als ein anderes, welches vermietet wird, obgleich es sich sonst unter denselben Verhältnissen befindet. Wenn wir dies mit unseren provisorischen Hauszinssteuer-Bestimmungen in Verbindung bringen, welche ich intact lassen will, so glaube ich, wird daraus folgen, daß man die Capitalien auch in mittelgroßen Städten in Bauten anlegen wird, was jene unhaltbaren Verhältnisse lindern würde, welche hinsichtlich der Wohnungen in den Provinzialstädten bestehen.

Ich gehe nun, geordnetes Haus, auf die Erwerbsteuern über. (Hört! Hört!) Ich will hier vor Allem konstatieren, daß ich die sogenannte Steuer der Familienmitglieder, welche sich durch die Erwerbsteuer durchzieht, abzuschaffen wünsche. (Uebliche Zustimmung.) Ich habe hierfür zwei Motive. (Hört! Hört!) Das eine ist, daß ich es gern sähe, wenn wir aus unserem Steuer-System die Steuerergattungen, welche den Charakter der Kopfsteuer besitzen, auscheiden könnten (Zustimmung); das andere ist, daß ich keine doppelte Besteuerung des Publicums wünsche, wo diese vermieden werden kann; die neue Einkommensteuer aber, welche wir in's Auge fassen, ist so geplant, daß in der Steuer des Familienhauptes auch die Steuer der Familienmitglieder inbegriffen wird, so daß die Beibehaltung der Steuer der Familienmitglieder eine doppelte Besteuerung nach sich ziehen müßte.

Finanziell befugt diese Reform keine besondere Wichtigkeit, denn es ist ja allbekannt, daß die Bemessung der Steuer von Familienmitgliedern sehr viel Arbeit gibt und in ihrem Resultat sehr präkar ist.

Ein fernerer Vorwurf, den ich machen möchte, wäre, damit wir die Erwerbsteuer 2. Classe, die wir aus rein finanziellen Gesichtspunkte aufrechterhalten müssen, da wir deren Ertrag leider derzeit nicht entbehren können, damit wir — sage ich — diese Steuer wenigstens von ihren heutigen Ausmaßen möglichst befreien: daß bei dieser Steuer eine gewisse Art des Existenzminimums angewendet werde, derart, daß jene, die unter anderem Steuertitel nicht einmal 5 fl. bezahlen, von der Erwerbsteuer 2. Classe befreit werden sollen. (Allgemeine Zustimmung.) Hierdurch hört der bedauerliche Zustand auf, den wir heute auf Schritt und Tritt sehen, daß die ärmsten Menschen, die ein Stück Geld haben und darnach 8 bis 10 Kreuzer Grundsteuer bezahlen, deshalb, weil sie diese 8—10 Kreuzer Grundsteuer bezahlen verpflichtet sind, 2—3 fl. Erwerbsteuer 3. Classe und überdies die Steuer der Familienmitglieder zu bezahlen. (Zustimmung.)

Zur Erwerbsteuer 1. Classe schreitend, können wir, nach meiner Ansicht, die in diese Sphäre gehörenden Besteuerungen in drei Gruppen zusammenfassen: In die erste Classe gehören jene, die jährlich weniger als 300 fl. Einkommen haben und kein Gewerbe treiben. Diese zur ärmsten Classe gehörenden Individuen sind Diensthofen, Gewerbegehilfen, ferner Diurnisten u. s. Für diese würde ich mit Rücksicht darauf, daß wir bei der neuen Einkommensteuer ein Existenzminimum von 300 fl. gewähren wollen, Steuerfreiheit beantragen (Zustimmung rechts) sowie im Jahre 1883 auch Tagelöhner gesetzlich von der Steuer befreit wurden. Finanziell beläge auch dies keine große Wichtigkeit.

In die zweite Gruppe gehören jene Individuen, die zwar mehr als 300 fl. Einkommen haben, aber kein Gewerbe treiben. Für diese würde ich proponieren, daß sie in den Kreis der neuen Einkommensteuer einbezogen, und nach dessen mit dem Schlüssel der Besteuerung unterworfen werden, denn nur so können wir die zweimaligen Besteuerung vermeiden, während wir, wenn sie in die Erwerbsteuer und auch in die neue Einkommensteuer einbezogen werden, abermals einer zweimaligen Besteuerung gegenüberstehen.

In die dritte Gruppe schließlich würden jene gehören, die ein Gewerbe betreiben und für diese wäre mein Vorschlag der, sie mögen in die Gruppe der Erwerbsteuer 3. Classe eingetheilt werden, welche Steuer jedoch derart zu reformieren wäre (Hört! Hört!), daß unter Befestigung des 10%igen Schlüssels ein progressiver Schlüssel angewendet werden soll (Allgemeine lebhafteste Zustimmung), wodurch die Betroffenen, die in der 1. Cl. der Erwerbsteuer 3. Classe unterworfen wären, eine sehr milde Besteuerung erfahren, denn diese unter die kleinste Posten des Schlüssels fallenden kleineren Individuen würden überdies den Vortheil genießen, daß die Steuer der Familienmitglieder für sie gestrichen und daß sie hinsichtlich der Erwerbsteuer 2. Classe ein Existenzminimum genießen. Durch diese Einteilung erwüchse den Betroffenen also in keinem Falle ein Anwaschen der Last.

Wenn die Legislative derart disponiert, dann hört die Erwerbsteuer erster Classe als besondere Steuerergattung auf; die eine in deren Kreis gehörige Gruppe wird steuerfrei gemacht, eine zweite Gruppe wird in den Kreis der Einkommensteuer, und die dritte Gruppe in den Kreis der Erwerbsteuer 3. Classe einbezogen.

Was die Erwerbsteuer V. Classe betrifft, geordnetes Haus, zu welcher bekanntlich Individuen mit ständigen Bezügen gehören, so ist auch deren Reform unerlässlich. Meine Proposition wäre, daß auch diese als besondere Steuerergattung sistirt und in deren Kreis gehörige Individuen gleichfalls in

den Kreis der neuen Einkommensteuer einbezogen werden mögen. Diese Reform wird dadurch notwendig gemacht, was der allgemeine Charakter unserer neuen Einkommensteuer ist. Diese Steuer ist derart contemplirt, daß sie auf Einkommen jeder Art und jeden Namens sich erstreckt, also auch auf diese ständigen Bezüge. Wenn wir nun die Erwerbsteuer V. Classe aufrechterhalten, überdies die neue Einkommensteuer einführen würden, obgleich der allgemeine Einkommensteuereinschlag sistirt wird, für diese Individuen dennoch eine Mehrbelastung erwachsen, und zwar darum, weil, während heute der allgemeine Einkommensteuereinschlag erst bei 1500 fl., respective 2000 fl. beginnt, die neue Einkommensteuer bereits bei 300 fl. beginnt — zumal wir nur ein Existenzminimum bis 300 fl. gewähren — und so würde sich bei den Betroffenen eine Mehrbelastung ergeben, umso mehr weil wir die Wohnungspauschalen, die heute steuerfrei sind, von der Steuer nicht befreien können. In den Kreis der neuen Einkommensteuer ist das Gehalt und auch das Wohnungspauschale einzubeziehen, in Folge dessen bleibt — wenn wir gerecht vorgehen wollen — nichts Anderes übrig, daß wir die Individuen mit ständigen Bezügen, seien es nun Staats-, Communal-, Municipal- oder Privatbeamte, in den Kreis der Erwerbsteuer V. Classe einbeziehen. Diese Verfügung wird aber die Folge haben, daß über eine gewisse Grenze hinaus eine Steuerabnahme eintreten wird. Bei mehr als 300 fl. würden die Betroffenen bereits weniger Steuer bezahlen als heute, was wir jedoch gleichfalls vermeiden wollen, denn die Steigerung der Last ist eben so zu vermeiden, wie die Lastenverminderung, es bleibt also nichts Anderes übrig, als für solche Individuen nebst der Einkommensteuer noch eine besondere ausgleichende Besüßsteuer zu schaffen, welche die gegenwärtige Last unverändert aufrecht erhält. Es ist sehr natürlich, daß die fixen Gehalt aber weniger als 300 fl. Einkommen Besüßsteuer ein Existenzminimum genießen und steuerfrei bleiben würden.

Jetzt muß ich zur Frage der Erwerbsteuer dritter Classe schreiten. Ehe ich dies jedoch thue, ermahne ich kurz, daß ich die Capitalzins- und Rentensteuer, die Bergwerksteuer und die Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine mit sehr geringer Aenderung in der bisherigen Form aufrechterhalten möchte. Ueber diese ich mich mit der Erwerbsteuer dritter Classe befaßt, muß ich meine Ansichten über die zu schaffende neue Einkommensteuer darlegen. (Hört! Hört!)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. October.

Die Congregation des Kronstädter Comitats beschäftigte sich am 14. d. mit der Debatte der blau-rothen (sächsischen) Fahne verbietenden Verordnung des Ministers des Innern und acceptierte nach vierstündiger erregter Debatte mit Stimmeneinheit einen Antrag des sächsischen Seniors Hertzsch und Genossen, monach der Biegeplan angewiesen wird, mit Inanspruchnahme der gesetzlichen Befugnisse sofort zu verfügen, daß die Rundmachung, welche die Verordnung des Ministers in Betreff des Verbotes der blau-rothen Fahne in vorerörterter Weise wiedergibt, zurückgezogen werde. Ferner wurde der Biegeplan angewiesen, im Namen des Comitats eine Eingabe an den Minister des Innern in dem Sinne zu richten, daß der Gebrauch der Fahnen und Farben in gerechter, klarer und nicht mißzuverstehender Weise allgemein und definitiv geregelt werde. Im Laufe der Debatte wurde die Regierung wiederholt angegriffen, doch wies der präsidirende Obergespan Michael Maurer die Angriffe jedesmal energisch zurück.

In Betreff des Arbeitsprogramms für das am 18. d. zu eröffnende österreichische Parlament wird öffentlich angegeben, daß gleich in der ersten Sitzung sämtliche auf Grund des §. 14 erlassenen kaiserlichen Verordnungen vorgelegt werden sollen. Darunter befinden sich auch die Ausgleitgesetze mit Ungarn. Allein bevor diese einem Ausschusse zugewiesen werden können, muß erst die Constatierung des Hauses und die Wahl der Ausschüsse vorausgehen. Auch wird die vom Grafen Clary abzugebende Erklärung in der Sprachenfrage voraussichtlich mit einer längeren Debatte verbunden sein. Das provisorische Quartaal- und das definitive Jahresbudget pro 1900 gelangt erst Anfangs November zur Vorlage.

Nach der „Politik“ habe Dr. Bilinski's Sprachengesetzentwurf auf polnischer Seite mannigfache Bedenken erregt. „Narodni Listy“ bestreiten die Möglichkeit einer czechisch-deutsch-polnischen Coalition. Eine solche Ueberläuferi in's deutsche Lager wäre eine Verleugung der von den Czechen stets rühmlich gepflanzten Solidarität, welche bisher einen Damm gebildet habe gegenüber den allzu eifrigen Verehrern des Dreifundes und die czechische Nation auf die Höhe internationaler europäischer Bedeutung erhoben hat, zumal auch diesem czechischen Standpunkte die Annäherung an Rußland zugunsten gegeben sei. Eine solche Coalition hieße Vorpostendienste dem Triumphwagen des Deutschthums gegen Osten leisten und müßte in der Slowenwelt eine Erbitterung von unabhärbaren Folgen herbeiführen.

Zur Bepfehlung der Abgeordneten Starza und Dr. Pacal mit dem Grafen Clary theilen böhmische Blätter einen Nachtrag mit, worin versichert wird, daß die beiden Abgeordneten concrete Forderungen in Bezug auf den factischen Zustand nach Aufhebung der Sprachenverordnungen formulirt haben und demgemäß hatte auch Graf Clary keine ablehnende Antwort ertheilt. Da ferner behauptet wird, daß die böhmischen Abgeordneten in bestimmten Fällen bereit wären, bei der Regelung der sprachlichen Zustände mitzuwirken, so möge constatirt werden, was verhis expressis von den beiden Delegirten vorgebracht wurde. Nachdem Graf Clary auf die Frage, wie er diesen factischen Zustand nach Aufhebung der Sprachenverordnungen sich vorstelle, die Antwort ertheilt hatte, er wisse dies nicht, wurde von den beiden böhmischen Delegirten betont, daß, falls nicht der gegenwärtige, den Czechen entsprechende Zustand aufrecht bleibe, eine Vermirung eintreife, wobei sie bemerkten, daß bei Fortbestand des status quo über eine weitere Regelung der Sprachenfrage die Rede sein könnte; im entgegengesetzten Falle sei eine Auseinandersetzung über eine Neuregelung gänzlich ausgeschlossen und es könne mit Niemandem darüber verhandelt werden. Von irgend einer Modalität einer Rückprache mit dem Grafen Clary selbst für den Fall der Aufrechterhaltung des factisch bestehenden Zustandes war keine Rede.

Englische Blätter hatten behauptet, daß das vor Sibbion liegende deutsche und das englische Geschwader gemeinsam nach der Delagoa-Bai abgehen sollen. Die Nachricht wird entschieden bementirt. Vor Sibbion liege überhaupt kein deutsches Schiff, geschweige denn ein deutsches Geschwader. Die Nachricht sei aber auch tendenziös, denn Deutschland beschäftigt nicht, activ in die Transvaalwirren einzugreifen. Die vollkommene Neutralität Deutschlands gegenüber dem südafrikanischen Kriege bedeute kein Pactiren für England, allerdings auch kein solches gegen England. Was die neuerdings aufgetauchten Gerüchte über die Reise Kaiser Wilhelm's nach England betrifft, so ist gerade mit Rücksicht auf den Ausbruch des Krieges eine Vertheilung dieses Planes wahrheitsfälschlich, aus dessen Ausführung. Es sollte der Schein vermieden werden, als trete Deutschland auf die englische Seite gegen die Boeren.

Das Londoner Kriegsamt erhielt unter dem 13. d. folgende Depesche vom Obercomandirenden von Kapstadt: Der Panzertrein aus Kapstadt mit zwei Siebenbünder-Geschützen, der von London nach Kapstadt abgehandelt wurde, ist in der letzten Nacht bei Kral-Pan angegriffen worden. Augenblicklich waren die Schienen entfernt, so daß der Zug entglitt. Die Boeren richteten eine halbe Stunde lang ein Geschützfeuer auf den Zug und nahmen hiebei denselben. Die telegraphische Verbindung mit Kapstadt ist in Kral-Pan unterbrochen. Aus Kapstadt wurden die Frauen und Kinder nach Kapstadt geschickt. Beide Geschütze waren alten Modells und gehörten der Kapcolonie. Einzelheiten über Verluste an Menschenleben sind noch nicht eingegangen.

Aus Pretoria wird vom 13. h. telegraphirt: Ein officielles Manifest, welches in einer Million Exemplaren in englischer und holländischer Sprache gedruckt wurde, ist soeben erschienen. Dasselbe ist zur Verbreitung in ganz Südafrika, besonders unter den Holländern in der Kapcolonie bestimmt. Darin wird England auf das Höchste angeklagt, den Krieg gesucht zu haben, um Transvaal wegen der Goldminen seiner Unabhängigkeit zu berauben. Das Manifest schließt mit den Worten, es sei bestimmt voranzufahren, daß Gott der gerechten Sache Transvaals beistehen werde. Das Manifest ist von dem Staatssecretär Reich gezeichnet.

Einer Meldung der „Times“ aus Ladysmith vom 12. d. zufolge beträgt die Zahl der aus dem Oranj-Flussgebiet einbringenden Boeren ungefähr 12,000 Mann. „Daily Telegraph“ meldet: Der Kampf zwischen den Boeren am Van Reenen Pass und den Truppen des Generals White hat bereits begonnen. Die Boeren sollen elf Geschütze, White deren zwölf besitzen. General White rechne sicher auf einen Erfolg. Einer dem „Daily Mail“ aus Kapstadt zugekommenen Depesche zufolge hätten die Boeren Kapstadt angegriffen und bereits mehrfache Niederlagen erlitten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. October.

(Die Taufe des jüngsten Erzherzogs.) Aus Wallisee wird vom 14. d. berichtet: Die Taufe des Sohnes des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie wurde heute vollzogen; der Taufact währte eine halbe Stunde. Kammerherr Herr Baron Leberer überbrachte dem Taufpaten-Stellvertreter Erzherzog Leopold Salvator den Taufling. In der Nähe des Kaisers befanden sich vier seiner Entel. Nach der Taufe, bei welcher der Kaiser den Namen Theodor Salvator erhielt, spendete Bischof Mayer, dem Pfarrer Hainberger und P. Eugen assistirten, den Segen. Der Feier waren auch der Bürgermeister und die erzherzoglichen Beamten zugezogen. An dem Diner, das um 1 Uhr stattfand, nahmen außer den Mitgliedern der Kaiserfamilie die Geistlichen und die Aerzte theil. Vor der Abreise des Kaisers, die um 7^{1/2} Uhr Abends erfolgte, veranstaltete die Ortsfeuerwehr einen Fackelzug. Die Häuser des Ortes waren prächtig illuminiert. Der Kaiser äußerte sich über die lokalen Ovationen in anerkennender Weise und erklärte hierbei, daß ihn die wenigen Stunden, die er in Wallisee im engen Familienkreise zubringe, immer sehr erfreuen und er die Bevölkerung des Marktes für die oft bemessene Treue und Anhänglichkeit seiner besonderen Dankbarkeit verleihe. Auf besonderen Wunsch des Erzherzogs Franz Salvator wurde die Schuljugend aus Anlaß des freudigen Familienereignisses festlich bewirthet. Auf der Durchreise durch Amstetten staltete der Kaiser vor dem Bischof Höppler neu eingeweihten Kirche der Schulknaben in Amstetten einen kurzen Besuch ab. Er wohnte einer Messe bei, zeichnete die Oberin und den Bischof Höppler mit kurzen Ansprachen aus und äußerte sich in Worten des Lobes über den neuen Kirchenbau.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Robert Grafen Arz von und zu Wajegg des Armeestandes, Präses der Remonten-Commissions-Commission Nr. 6 und Commandanten des Remonten-Depots in Bilal, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen; zu ernennen: den Oberlieutenant Julius Ragy de Radnotsany des 8. Fußaren-Regiments, zum Präses der Remonten-Commissions-Commission Nr. 6 und Commandanten des Remonten-Depots in Bilal, bei Ueber-complisirung in dem genannten Regimente; dem Militär-Curaten 1. Classe Ladislaus Gruf des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen;

zu ernennen: zu Assistenz-Aerzten in der Reserve: die Reserve-Assistenz-Arzt-Stellvertreter Doctoren der gesammten Heilkunde: Adolf Wasserstrom des 62. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Debő); Sőja Mandel des 60. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest).

Ernannt werden: zu Assistenz-Arzt-Stellvertretern: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Eduard Plep, des 31. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 1 in Wien; Alexander Craciunescu des 97. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Zugeliebt wird: dem Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina definitiv: der Lieutenant: Julius Creuzjak, übercomplet im 82. Infanterie-Regiment, bisher probeweise zugetheilt dem Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Doctor Moriz Swaton, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferrirt werden: der Militär-Bau-Ingenieur: Jgnoz Erle, der Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt, und der Hauptmann 1. Classe: Wilhelm Albrich von Hermannsheim, commandirt beim Geniestabe, der Militär-Bau-Abtheilung in Przemysl, — gegenseitig; der Militär-Bau-Ingenieur: Johann Breindl, von der Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt, zu der Militär-Bau-Abtheilung in Wien (in der Militär-Bau-Abtheilung übercomplet zu führen); der Militär-Berpflegs-Official 2. Classe: Karl Körpeth, vom Militär-Berpflegs-Magazine in Komorn, zum Militär-Berpflegs-Magazine in Boczow; der Militär-Berpflegs-Official 3. Classe: Arthur von Schmeißer, vom Militär-Berpflegs-Magazine in Hermannstadt, zum Militär-Berpflegs-Magazine in Larnow.

In das Verhältniß „außer Dienst“ werden versetzt: die Lieutenanten in der Reserve: Joachim Lazar, des 69. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisirungsfalle. (Aufenthaltort: Klausenburg, Ungarn — verfügbare Reserve des 12. Corps); Julius Maar, des 2. Fußaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle. (Aufenthaltort: Kaposvár, Ungarn — verfügbare Reserve des 4. Corps); Gisbert Freijer von Liebig des 2. Fußaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Platz-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Aufenthaltort: Prag — verfügbare Reserve des 8. Corps).

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht: den Szamos-Ujvarer armenisch-katholischen Erzbischof-Bischof Lukas Barany zum Ehrenbürger des siebenbürgischen Karlsburger Compositels zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ernannt: zum ordentlichen Lehrer: den diplomirten Lehrer Albert Basi an der Sarpataker Staats-Elementar-Volksschule; zu ordentlichen Lehrern: die diplomirten Lehrerinnen: Wilma Papp an der Kis-Kapujer, Maria Szőkei an der Kösd-Baharhelyer Staats-Elementar-Volksschule.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Kanzlisten: den Grundbuch-Diurnisten Franz Kadar beim Torbær l. Gerichtshofe, den Rechnungswegführer des k. und l. 12. Corps-Artillerie-Regiments Max Klimberger beim Großkanizser l. Bezirksgerichte.

(Verordnungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Felzinczer Bezirksgericht-Unterrichter Franz Dozja zur Dienstleistung als Senatsnotar bei der Klausenburger l. Gerichtstafel beordert.

(Vertretungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Nicolau Ujvary vom Refektor zum Maros-Ludoser l. Bezirksgerichte beauftragt.

Tochter, o, welche entseht: Zumuthung, Dich mit solcher überfülltester Salonpflanze belassen zu wollen.

Gertrud sagte schüchtern die Hand ihres Vaters. „In Dein liebes Haus, in Deine beglückende Nähe, in unsern Frieden soll ich mich nehmen, damit sie Dich alle Stunden sieht und belächelt, damit sie, was uns lieb und heilig ist, bespöttelt und verachtet?“

Arnold Struener lachte hell auf. „Liebes Kind,“ sagte er gutmüthig, „das Bessere mag sie thun, das soll uns nicht verdrießen und nicht irren machen, ich wollte, ich könnte den Gedanken an alle sonstige Sündel eben so fortlassen.“ Er stand auf und schritt einige Male nachdenklich den Mittelweg des Gartens auf und ab, dann blieb er vor seiner Frau stehen und sah mit einem fast komisch wirkenden Blick der Verzweiflung auf sie nieder.

„Dieses Mama Otklie aus Hannover ist dieselbe, die Dich mit Deiner Mutter zwei Sommer hintereinander in's Bad schickte, um Deine alte Mama dort von ihren Lidern befreien zu lassen?“ fragte er.

Gertrud nickte, Thränen flossen über ihr Gesicht.

Struener blickte sich zu ihr nieder. „Du weinst, Kind?“ sagte er bestürzt.

„Was soll ich dir nur antworten?“ fragte Gertrud gedrückt.

Arnold setzte sich zu ihr, er hob ihren gesenkten Kopf auf, und sah ihr mit freundlichem Lächeln in's Gesicht. „Du schreibst natürlich, wir wären entzückt, als Ermüthigungsmittel dienen zu können. Du läßt das blaßeste Vallbouquet kommen und hängt ihr nur einen kleinen Spiegel in ihre Zimmer, sie überzeugt, sie bleibt nicht 8 Tage, wenn nicht einmal sie selbst sich genügend bewundern kann; laß das Weinen, Trudchen, sei froh, daß Du eine Schuld der Dankbarkeit heimzahlen kannst.“

Gertrud umflog ihren Mann. „D. Du bist gut,“ flüsterte sie ihm, „Du bester Mann, welches Opfer bringst Du mir, ich danke Dir von Herzen!“

„Sie soll mich nicht hören und nicht bestimmen,“ sagte Struener, „ich will sie ertragen, es wird nicht lange dauern, siehe Du zu, daß Du mir daselbe versprechen kannst.“ Er küßte seine Frau und Beide gingen in das Haus zurück.

Die Einladung nach Hannover war abgegangen und angenommen, im Vaterhause zu jähle man die Stunden, welche man noch in Harmlosigkeit verleben durfte, ehe der erwartete Gast ankam, dann war der festgesetzte Tag viel zu schnell da. Frau Gertrud rüßte sich, um nach dem Bahnhof zu gehen und ihre neue Pflegetochter abzuholen. (Fortsetzung folgt.)

(Forstwesen.) Der Vollzug des Gesetzes über die staatliche Verwaltung der Gemeindeförderung geht ganz glatt von Statten. Vor der Schaffung dieses Gesetzes sind zwei Drittel der Gemeindeförderung staatlich verwaltet worden, das dritte Drittel wurde auf Grund des vorjährigen Gesetzes vom Staat übernommen. In Folge dessen ist auch eine Vermehrung des Forstpersonals notwendig geworden.

(Nebenbeschäftigungen.) Cultus- und Unterrichtsminister Wallisch hat nach zur Zeit des Cabinets Vanffy eine Verordnung erlassen, in welcher er den Mittelschul-Professoren verbot, bei Gehaltsanforderungen Agenden zu versehen, oder überhaupt solche Nebenbeschäftigungen zu betreiben, welche sie in der Erfüllung ihrer Berufspflichten hindern könnten. Auf Grund dieser Verordnung wurde im ganzen Lande eine Untersuchung eingeleitet, welche jedoch ergab, daß die Fälle, in welchen die Lehrer lucrativen Nebenbeschäftigungen betreiben, nur sehr vereinzelt vorkommen. Die Professoren werden von nun an ihre Nebenbeschäftigungen bei den Oberstudien-Directoren anzumelden haben.

(Eine Compatibilitäts-Frage.) Der Minister des Innern hat vor Kurzem eine interessante Incompatibilitätsfrage entschieden, indem er aus sprach, daß die Physikalische Stelle und die Stelle eines Krankencassen-Arzt's mit einander nicht incompatibel sind. Ein Physicus kann also ohne jedes Hinderniß auch eine Stelle als Arzt einer Krankencasse annehmen. Von dieser Regel bildet bloß die Hauptstadt eine Ausnahme, da hier der Physicus-Arzt die Privatpraxis nicht gestattet ist, die Thätigkeit als Arzt einer Krankencasse aber in den Kreis der ärztlichen Privatpraxis gehört. Der Minister fügte hinzu, der Stadtpräsidenten habe das Recht zu, zu verhindern, daß der städtische Physicus bei einer solchen Krankencasse die Stelle eines Arztes annehme, zu deren Bezirk außer der Stadt noch andere Gemeinden gehören, da in diesem Falle die häufige Entfernung aus der Stadt den Physicus seinen Amtspflichten zu sehr entgegenkomme.

(Aviso) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Wettengeschäfte für das Jahr 1900 werden am 27. October l. J. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, I. Stod) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt, dann beim Verpflegs-Büro in Kronstadt und Mediasch eingesehen werden.

(Wom städtischen Polizeiwahlungsamt.) Im Laufe des Monats September haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 144, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gelehrten und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 48, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 282, Schüler und Schulkinder vom Lande 254, Kerkersträflinge und Arrestanten 10; Gesamtsumme der Abmeldungen 245.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 61, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 6 männliche und 11 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 1011 An- und 999 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 953; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4024.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 2996.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsbestimmungen wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(Kirchencongreg.-Wahlen.) Da das dreijährige Mandat der im Jahre 1896 für den Kirchencongreg der gr.-or. rumänischen Metropolit gewählten D-pulierten am 13. October l. J. abgelaufen, ist die Wahl für den nächsten Kirchencongreg in der siebenbürgischen gr.-or. rumänischen Erzdiöcese wie folgt anberaumt worden: am 28. October a. St. werden die geistlichen Mitglieder, am 31. October a. St. die weltlichen Mitglieder gewählt; das Wahlergebniß wird am 7. November a. St. veröffentlicht.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Ein außerordentlich interessanter Theaterabend steht allen Kunstfreunden morgen Dienstag den 17. d. bevor. Gerhard Hauptmann's epochales Schauspiel „Judermann Henschel“, welches mit so außerordentlichem Erfolge im Frühjahre erschienen ist, gleich darauf mit dem Grillparzer-Preis ausgezeichnet wurde, gelangt morgen am hiesigen Stadttheater zur ersten Aufführung. Ueber das Werk wurde bereits so unendlich viel geschrieben und gesprochen, es ist Jedem, der sich mit der Literatur seiner Zeit beschäftigt, bereits geläufig, daß es einer Anpreisung derselben nicht mehr bedarf. Director Bauer hat dem Stücke eine besonders dankenswerthe Interesse zugewendet und für eine tadellose Besetzung bis zur kleinsten Rolle Sorge getragen. Die Besetzung leitet Herr Feld, der auch die Titelfolle spielt, die „Hanne Schül“ spielt Fr. Wreden. In den anderen Hauptrollen sind Fr. Hell und Berthold, die Herren Haas, Kolmar, Köfler, Treu und Asper beschäftigt. Nicht einem außerordentlich zahlreichen Besuche, der zu erwarten ist, dürfte auch ein großer künstlerischer Erfolg nicht ausbleiben.

(Ein Metropolit als Förderer des Gewerbes.) Erz-bischof und Metropolit Johann Metian u. s. dem Hermannstädter rumänischen Gewerbeverein mit dem sachungsmäßigen Beiträge von 25 fl. als lebenslängliches Mitglieds beigetreten und hat außerdem 25 fl. gemeldet zur Prämierung von ausgezeichneten Arbeiten solcher Meister, die sich an der Gewerbeausstellung des Vereines betheiligen.

(Der Hermannstädter Gesangverein „Typographia“) veranstaltet unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle Samstag den 21. d. M. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine Abendunterhaltung verbunden mit Tanzkränzchen (im großen Saale), wozu alle Freunde und Wöhner des Vereines auch auf diesem Wege höflich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittskarten und Tanzmaschinen à 50 kr. sind nur an der Abendcassa erhältlich.

(Gesellige Abendunterhaltung.) Von der bisherigen Gepflogenheit, nur sachungsmäßige, mit Gesang und Tanz verbundene Unterhaltungen zu veranstalten, abweichend, hatte der hiesige Arbeiter-Verein am 14. d. eine gesellige Abendunterhaltung im Glas-pavillon des Hermannsgartens arrangirt und mit diesem Besuche einen gelungenen Wurf gethan, denn der Besuch war ein sehr zahlreicher und die erschienenen Gäste unterhielten sich trefflich. Das Programm, dessen einzelne Nummern immer vor Beginn derselben durch einen Vereinsfunctionär ausgerufen wurden, umfaßte Musikstücken, Soli, Quartette, Chorgesänge und Couplets, die sammt und sonders recht freundlicher und überaus beifälliger Aufnahme sich erfreuten. Einen nicht unwesentlichen Theil angenehmer Zerstreuung bildete die Zug-Post, deren Organe stark in Anspruch genommen waren. Nach der ersten Musiknummer hielt Ehrenpräsident Professor W. Schiller eine schwungvolle Rede, die vornehmlich die deutsche Arbeit und deutsche Treue behandelte und von wiederholten Heil- und Hochrufen begleitet war. — Erst um die zwölfte Stunde schloß das Programm; dann wurde der Saal geräumt und das Tanzbergnügen begann bei lebhafter Theilnahme der fast vertretenen Jugend beiderlei Geschlechts. — Im Saale war auch die Vereinskasse aufgestellt; diese zierliche zum ersten Male das reiche Goldstück ausgeführte prachtvolle rote Wand, das dem Vereine im vorigen Monate von mehreren Damen als Spende überreicht worden ist. — (Mittelschulwesen.) Vom 14. d. wir aus Fogaras berichtet: In der heutigen Comitats-Generalversammlung wurde von rumänischer Seite beantragt, die Regierung möge am Fogaroser Gymnasium eine besondere Lehranzahl für den Unterricht der rumänischen Sprache errichten. Die Generalversammlung beschloß, im Sinne dieses Antrages eine Vorstellung an den k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht zu richten.

(Todesfall.) Gestorben ist: Charlotte v. Embden, die Schwägerin Heinrich Heine's am 14. d. M. in Hamburg, im Alter von 99 Jahren.

(Congreß der Gewerbecorporationen.) Am 14. d. wurde in Klausenburg im Brunnsaale der Reboute der V. Congreß der Gewerbecorporationen in Anwesenheit von 450 Delegirten eröffnet. Der Präsident des Vorbereitungsausschusses referirte in seiner Eröffnungsrede über die Thätigkeit des vorbereitenden Comités und legte die Geschäftsordnung vor, welche angenommen wurde. Zum Präsidenten wurde einstimmig Karl Rath, zum Vicepräsidenten Andreas Tsché gewählt. Zu Ehrenpräsidenten wählte der Congreß auf Antrag des Präsidenten den Obergespan Grafen Alfons Beldi, den Bürgermeister Géza Szvacsina und den Präsidenten der Klausenburger Gewerbecorporation Samuel Benigni. Nachdem das an den Congreß gerichtete bereits bekannte Schreiben des Handelsministers Hegedüs verlesen wurde, begrüßte Ministerialrath Emil Abonyi die Mitglieder des Congresses im Namen des Ministers und erklärte, daß man die Beschlüsse der Versammlung an kompetenter Stelle eingehend in Erwägung ziehen werde. Sodann unterbreiteten die Delegirten von Békés-Gyaba und Mikolcs ihre Vorschläge in Angelegenheit der Mobilisation des Gewerbes. Die Frage gab zu einer langen Discussion Anlaß. Der Congreß beschloß, die Durchführung der in dieser Angelegenheit gefaßten bisherigen Beschlüsse des Congresses energisch zu urgiren. Moriz Gelléri legte einen ausführlichen Vorschlag bezüglich der Erweiterung des Wirkungsbereichs der Gewerbecorporationen vor. Der Vorschlag wurde mit mehreren Zusatzanträgen angenommen. Moritz gab die Stadt den Mitgliedern des Congresses ein Diner zu 500 Gekeden.

(Zur Affaire Bécsi-Demecsky) Der Ausschuß des Budapest Journalistenvereins erbrachte in einer am 13. d. Nachmittags unter Vorsitz Paul Hoyts's abgehaltenen außerordentlichen Ausschlußsitzung in der Affaire Bécsi-Demecsky folgenden Beschluß: Unser College und Präsident Joseph Bécsi hat jüngst das amtliche Wirken und die Handlungen eines Staatsbeamten zum Gegenstande der Kritik gemacht. Seine Kritik enthielt sich der persönlichen Angriffe und berührte weder die Ehre noch das Privatleben des betreffenden Staatsbeamten. Eine solche Kritik zu üben ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Journalisten, da sonst die in der Presse ruhende Macht illusorisch würde. In der Ausübung dieser Pflicht kann der Publicist nur von dem competenten Rechtsgewichte zur Verantwortung gezogen werden. Wenn man dieses Vorgehen des Publicisten mittelst Zwangsmaßes erlebigen will, wird nicht nur das Recht des Publicisten, sondern auch die Pressefreiheit selbst angegriffen. Es ist dies nicht nur das gemeinsame Recht der Publicisten, sondern der eifersüchtig behütete Schatz der Nation, den unsere Väter errungen und den wir unterlegt den Nachkommen übergeben müssen, der weder vergeudet noch verdothen werden darf. Deshalb erklärt sich der Budapest Journalistenverein mit seinem geehrten und geliebten Präsidenten solidarisch, betrachtet die demselben zugesagte Unbill als allen Journalisten zugesagt und protestirt auf das entschiedenste gegen die Verletzung der Pressefreiheit. Gleichzeitig wird der Verein bemüht sein, Wege zu finden, um ähnlichen Fällen für die Zukunft vorzubeugen.

(Weinreben-Anlagen.) Im Sinne des Gesetzes über die Förderung der Regenerierung der durch die Reblaus verunfallten Weinberge sollen in den wichtigeren Weinbergen Anlagen zur Vermehrung der amerikanischen Reben und Pfropflinge geschaffen werden. Der Ackerbauminister hat nun das Gebiet der Stadt Léva für eine solche staatliche Anlage bestimmt. Der landwirtschaftliche Verein des Barxer Comitats hat eine in seinem Besitze befindliche Liegenschaft in der Ausdehnung von drei Joch unentgeltlich, die Stadt Léva aber zwölf Joch pachtweise zu diesem Zwecke überlassen. Die Vorarbeiten zur Einrichtung der Anlage wird der Ackerbauminister noch im Laufe dieses Herbstes durchführen lassen, so daß die neue Anlage im nächsten Frühjahr bereits bepflanzt sein wird.

(Ungarische Pferde für Paris.) Wie die „B. C.“ erfährt, gebeknt die Pariser Danubiusgesellschaft zur Dedung ihres Erfordernisses während des Ausstellungsjahres in Ungarn 2500 Pferde anzukaufen, und ist zu diesem Behufe bereits mit einem ungarischen Unternehmer in Verbindung getreten, welchem der Ackerbauminister, um die namentlich im Interesse der kleineren Landleute so wichtige Pferdeausfuhr zu fördern, die auf dem Thierausstellungsgebiete befindlichen Stellungen nächst dem Stadt-waldchen bis Ende November l. J. pachtweise überlassen hat. Die Vertreter der französischen Unternehmung sind bereits in Budapest eingetroffen, und hat die Uebernahme der Pferde bereits begonnen. In die Stellungen sind gegenwärtig 300 Pferde eingestellt. Die übernommenen Pferde werden durch die französische Unternehmung in Sendungen von 200 Stück abtransportirt.

(Unfälle.) Ein schwerer Unglücksfall verurtheilt die Bevölkerung Augsburgs in Aufregung. Am 12. d. Mittags fuhrte das aus Eisen konstruirte Wollmagazin der mechanischen Weberei Rahm und Arnold beim Ausrichten ein und begrub zehn Arbeiter unter den Trümmern. Drei Schloffer blieben todt, sieben Arbeiter sind schwer verletzt. Der Mitbesitzer Rahm ging zufällig des Weges und kam durch die Flucht glücklich davon. — Der von Calais kommende Canal-Dampfer „Victoria“ stieß am 13. d. Früh in der Einfahrt in den Hafen von Dover mit dem Frachtdampfer „Elschwich“ zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Die Passagiere wurden gelandet. — Der Dampfer „Waldowsee“, welcher am 12. d. um Mitternacht von Ofenbe nach Dover abgegangen war, erlitt mitten im Canal einen schweren Schaden an der Maschine und mußte umkehren. — Eine Eisenbahnkatastrophe wird aus Warschau gemeldet: Zwischen Skiermiewice und Plyscwia ist ein gemischter Zug der Warschau-Wiener Bahn entgleist. Fünfzehn Waggons sind todt zertrümmert. Vom Zugpersonal sind zwei todt; acht Personen wurden schwer oder leicht verletzt. — Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Ein furchtbarer Sturm wüthete auf der Wolga zwischen Kineschka und Rybinsk, wodurch mehr als zwanzig Schiffe arg beschädigt wurden. Bei Jaroslaw warf der Sturm zwei Passagier-dampfer auf den Sand; unweit Kostroma sind zwei mit Eisen beladene Frachzüge, bei Rybinsk ist ein Naphtadampfer untergegangen. In nördlichen Gebiete der Wolga ist starker Frost und Schneefall eingetreten. — Am 14. d. Nachmittags fuhrte in München in der Obelsbergergasse ein im Umbau begriffenes Stallgebäude ein, wobei zwei Personen schwer und zwei leicht verletzt wurden. Zwei Tagelöhner befinden sich noch unter den Trümmern.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege Feldgasse—Langgasse—Saggasse bis zum städtischen Rathhause ein goldener Siegelring mit großem roten Stein; gegen gute Belohnung abzugeben im Administrations-Local dieses Blattes.

(„G.“) Köchin (die sich einen Schatz erobert): „Gottlob, nun weiß ich endlich, für wen ich loche!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 16. October.

Die vorgestrige Aufführung des Lebensbildes „Eine Diebesheirat“ von Baumberg hat mehr erfüllt, als von ihr erwartet wurde ist. Gewöhnlich ziehen Die, welche später kommen, den Kürzeren; ebenso verhält es sich in der Regel bei Theaterstücken: die Darsteller in der Erstaufführung sind vor ihren Nachfolgern bei einer Wiederholung in neuer Besetzung — die zu Vergleichern Handhabe bietet, was bei Fremden nicht der Fall ist — in evidentem Vortheil. Nun, diese Vergleiche schlingen vorgestern nicht zum Nachtheil der jüngen Darsteller aus; ja die Wirkung des Stückes war diesmal in mancher Beziehung eine intensivere, als bei der Erstaufführung am Schluß der jüngsten Spielzeit. Es wurde diesmal um ein Bedeutendes lebendiger — ich möchte sagen: verflüssiger, flotter und packender gespielt. Den weitaus nachhaltigsten Erfolg erzielte unstrittig der erste Act nach dem

Vorspiele; das Stück bombastisch ein. Das Verdienst hieran gebührt Herrn Wald als Vertreter des aus dem Militär in den Staats-Gebirgsdienst übergetretenen Postbeamten, dann den Damen Hell (Martha) und v. Lorée (Stabenmädchen). Das Publicum würdigte ihre prächtigen Leistungen durch mehrmaligen Hervorruf. Zu dem vorzüglichen Eindruck, den die realistisch gehaltenen, aus dem wirklichen Leben gegriffenen Szenen übten, trug wesentlich die gewandte Inszenierung des Herrn Feld bei, der sich auch mit dem sympathisch gehaltenen Dr. Bartholm keinen Antheil an den Beifallsbeweisen sicherte. — Außer den eben Erwähnten thaten sich namentlich Herr Köfler (Zurmann) und Fräulein Benedel (Helene) hervor. Die Vertreter der übrigen kleineren Rollen — vornehmlich die Herren Laube (Forstmeister) und Siegmund (Franzel) verhalten insgesamt mit zum Belingen der Vorstellung.

Die gestrige Aufführung des „Postillon von Lonjumeau“ ließ manches billige Verlangen unerfüllt. Allerdings ist die Theaterdirection bei dem seit Beginn der jetzigen Saison an dem meisten Abenden für eine Stadt mit überwiegend deutscher Bevölkerung jämmerlich schwachen, oft kaum die Tageskosten, geschweige den Gegenstand bedeckenden Besuch und den im Verhältnisse zu anderen Städten mit derselben Seelenzahl wie Hermannstadt mäßigen Theaterpreisen keineswegs in der Lage, mit Tenoristen vom Schlage eines Theodor Wachtel oder Bittel dienen zu können. Nach dieser Aufweisung, die übrigens zur Sache gehört, kehre ich auf den Gegenstand der Debatte zurück.

In der Rolle der Magdalena spielt Fr. v. Hättinger durch die Munterkeit und Grazie, wo es paßt, durch die Schmelerei in ihrem Spiel. Die Antikritik im zweiten Acte, das hervorragende Gesangsstück in dieser Partie, glänzte durch feingeschliffenen Vortrag. Ueberhaupt war die Partie correct, liegend und gewandt ausgeführt und seitens der Zuhörer auch mit vielem Beifall und Hervorruf quittirt. — In der Titelfolle veremochte Herr Börner wegen noch immer nicht behobener Indisposition und trotz der angewandten Fassetts nicht durchzudringen; ja, selbst nach dem eingelegten Abtischen Schmalzlappen „Gute Nacht, du mein herziges Kind“ rührte sich keine Hand; nur nach dem Beifallsanfälle am Schluß des ersten Actes wurde ein beschäidener Beifall laut. — Die wenig dankbare Rolle des Marquis von Corcy führte Herr Siegmund anerkennenswerth durch; genügend waren der Bijou des Herrn Fagenauer, der Bourdon des Herrn Köfler und die Kammerfrau der Frau Laube. — Die Ehre hielten sich wader. Das Deckher dirigirte Herr Franzel mit Umsicht und Sicherheit. Derselben Eigenschaften sind der Regie des Herrn Laube zu zuzurechnen.

Das Haus war gut besucht, doch macht ein guter Sonntag das magere Kraut der Wochentage nicht fett.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. October. Der König traf hier gestern ein und wohnte Vormittag der Einweihung der Carmeliterkirche bei, wo auch alle Minister und Würdenträger erschienen.

Buarest, 16. October. Im Besinden des Prinzen Carol ist eine Verschlimmerung eingetreten.

Capstadt, 16. October. Beim Angriff auf einen Eisenbahnzug wurde Niemand getödtet.

Fremden-Liste

vom 15. October.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Baron Schar, Grafin Vebly, Dr. Burgs, Arzt, Kollas, Ingenieur, Remes, Kaiser, Kaufleute, von Klausenburg; Sterio sammt Gattin, Privatier, Erzb, Rosenfal, Monti, Ghia, Kovacs, Jochman, Beskowitz, Mohl, Bentler, Kaiser, Kaufleute, Weibler, Fabrikant, von Wien; Bogany sammt Gattin, Privatier, von Debau; Dr. Basil Oberarty, von Oray; Fritsch, Oberkassier, von Bist-Bent-Marton; Döbes, Apotheker, von Seps-Bent-Obherg; Baron Kocpa, Abgeordneter, Dr. Racz, Advocat, Kovat, Ingenieur, Scheller, Kaufmann, von Budapest; Dr. Mien, Advocat, Hoch, Comptant-Gattin, Wolf, Privatier, von Fogaras; Damer, Novak, Kaufleute, von Ertis; Dvorak, Fruch, Fremde, Kaufleute, von Prag; Dr. Kovacs, Arzt, von Nagy-Erbek; Bredner, Fabrikant, von Maros-Balarhely; Wilhelm, Priatier, von Kronstadt.

Hotel Kurier. Ihr sammt Gattin, Privatier, von Kronstadt; Polisch, Privatier, von Sello; Jettine, Expedient, von Sinaia; Rager, Pfaffner, Qufer, Lieutenant, von Klausenburg; Kalos, Freiwilliger, von Großwardein; Stahmar, Köchy, Privatier, von Bisti; Eghb, Bezirksrichter-Gattin, von Mühlbach; Köfler, Tod, Kaufleute, von Wien.

Hotel Weiser. Husar, Reisender, Keller, Beamter, von Budapest; Schmidt sammt Gattin, Fleischhauer, von Kinn; Nicol, Barter, von Arab; Dunora, Barter, Kobes, Kaufmann, von Boicza; Jozse, Barath, von Maros-Balarhely.

Hotel Habermann. Willig, Reisender, von Budapest; Eöde, Barga, Forstpracticant, von Zopansfalva; Kozlov, Szelely, Witt, Forstpracticant, von Droos; Groß, Forstpracticant, von Schäßburg; Breinseberger, Forstpracticant, von Dobring; Janto, Forstpracticant, von Begei.

(Eingefendet.)

KLEINO-ELYSEE BESTER
SCHES ELYSEE HAMPFNER

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 17. October 1899:

II. Abonnement. 1. Vorstellung.

Fuhrmann Henschel.

Schauspiel in 5 Acten von Gerhard Hauptmann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. October.

| | | | |
|---------------------------------------|--------|--|-----------|
| 4 1/2 % ung. Goldrente | 115.25 | 4 1/2 % Defterr. Gold-Rente | 116.25 |
| 4 1/2 % Kronen-Rente | 93.91 | 4 1/2 % Kronen-Rente | 98.00 |
| 4 1/2 % St.-Eh.-Anl. i. Gold 119.75 | | 1860-er Lose | 135.50 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ Silber 98.25 | | Ungarische Credit-Aktien | 367.75 |
| 5 1/2 % ung. Dsbahn v. S. 1876-119.25 | | Ungarische Credit-Aktien | 367.75 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.75 | | Defterr.-ungarische Credit-Aktien | 363.00 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.75 | | Defterr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 327.75 | |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.20 | | 20 Francs-Schuld. | 9.57 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.20 | | Defterr. Reichsmark | 58.97 1/2 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 137.50 | | Roubaix a vista | 120.80 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 98.00 | | Paris a vista | 47.75 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 98.00 | | R. u. l. Ducaten | 5.70 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 98.10 | | R. u. l. Ducaten | 5.70 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 116.60 | | Staltemische Banknoten | 44.52 1/2 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. October.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|---|-----------|
| 4 1/2 % ung. Gold-Rente | 115.00 | 1860-er Lose | 135.00 |
| 4 1/2 % Kronen-Rente | 93.95 | Defterr.-ungarische Bank-Aktien | 364.00 |
| 4 1/2 % St.-Eh.-Anl. i. Gold 119.40 | | Ungarische Credit-Aktien | 367.00 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ Silber 98.15 | | Defterr.-ungarische Credit-Aktien | 363.00 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.75 | | 20 Francs-Schuld. | 9.57 1/2 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 92.75 | | Defterr. Reichsmark | 58.98 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 137.50 | | Roubaix a vista | 120.80 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 98.00 | | Paris a vista | 47.75 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 98.10 | | R. u. l. Ducaten | 5.70 |
| 4 1/2 % „ „ „ „ 116.60 | | Staltemische Banknoten | 44.52 1/2 |

Nr. 1749.

[797] 2-3

Ausdemmachung.

Wegen Sicherstellung der erforderlichen **Einrichtung für die Erweiterungsbauten der hiesigen städtischen Train-Caserne findet am 20. October l. J. eine Offert-Verhandlung** statt. Die zu liefernden Einrichtungs-Gegenstände sind mit 2568 fl. 62 kr. veranschlagt.

Die näheren Bedingungen, sowie der Kosten-Voranschlag können bei der Militär-Bauabtheilung (Quergasse Nr. 7) bis zum obigen Zeitpunkte eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der k. u. f. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Sz. 395/1899. [801] 1-1
b. v.

Arverési hirdetmény.

Alóltirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszombeni kir. járásbíróság 1899. évi V. 566. sz. végzése követeléseiben Dr. Rosenberger János ügyvéd által képviselt Rieger Henrik javára Biller Anselma ellen 235 frt. 07 kr. s jár. erejéig 1899. évi július hó 15-én foganatosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 320 frta becsült 36.000 darab égett téglából álló ingóságok nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagyszombeni kir. járásbíróság 1899. évi V. 566/2. sz. végzése folytán 235 frt. 07 kr. tökekövetelés, ennek 1899. évi május hó 16. napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltó-díj és eddig összesen 29 frt. 88 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagy-Szeben és Sellenberk közti levő Müller-féle téglá-gyárban leendő eszközésére 1899. évi október hó 17-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitézik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsíron alól is el fognak adatni.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltaták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1899. évi október hó 3-án.

Reichenberger Károly,
kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 26. October beim Inspectorat der Klausenburger Gold- und Metall-Fabrikation Offert-Verhandlung wegen Lieferung einer Compond-Maschine.

Am 30. October bei der Décaer Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen der Salzverachtung aus Maros-Ujvar und Maros-Solymos.

Am 30. October (auch unter dem Schöngungsmerte) Liegenhaften des Albert Faras in Darashterel. (Maros-Herzbecker Bezirksgericht.)

Am 21. November bei der Verwaltung des Nagypenker Landes-Zuchthaus Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Schweinefleisch.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Finanz-Concepts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 23. October.

Beim Elisabethstädter Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 26. October.

Beim Székelyherzer Bezirksgericht eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 28. October.

Beim Maros-Ujvarer Oberbergamte eine Manipulanten-Gehilfen-Stelle. Gesuche bis 5. November.

In Oxygh-Böhrer die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 5. November.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines Kanzlei-Manipulations-Practikanten. Gesuche bis 5. November.

Beim Glatz-Gorbóer Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 7. November.

Beim Székely-Ujvarer Gerichtshof eine Amtsbienere-Stelle. Gesuche bis 8. November.

Beim Székelyherzer Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 13. November.

Beim Comitatsamt in Dieß-Szent-Marton eine Diener-Stelle. Gesuche bis 15. November.

Mehrere

möblirte Gassenzimmer

sammt Burschenzimmer zu vermieten
Wiesenplatz — Pankiewicz.
[796] 3-3

Direct aus Holland importirte

Hyacinthen-Zwiebel,

Prachtblumen mit Namen und Angabe des Colorits,

Hyacinthen-Zwiebel

in bestem Gemmel mit Angabe der Farben, für den Garten und zum Treiben,

Tulpen 4 fr., Crocus 2 fr., Narzissen 4 fr.,
Tazetten 5 fr., Ranunkeln 2 fr., Anemonen
3 fr., Gladiolus 5 fr., Scilla 3 fr., ferner:

lebende Goldfische

Import aus Italien,
per Stück von 10 fr. answärts.

Frischer Aalfisch

marinirt,
frische marinirte Roll-Heringe St. 7 fr.,

Kräuter-Heringe, — Anchovis, —
Caviar, — Diverse Käse, — Maroni

angekommen bei [763] 4

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Die Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

beforgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen
Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-
Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere
Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und
bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen
kostenfrei. (S. 38)

Telephon Nr. 809. — Postparcasse:
(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

| In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt: | Zweispänner Sandauer. Kalesche. | Ein- spänner. |
|--|------------------------------------|------------------|
| 1. In den Tagesstunden: | | |
| Für die erste Viertelstunde | —30 | —25 |
| Für jede folgende Viertelstunde | —20 | —15 |
| 2. In den Nachstunden: | | |
| Für die erste Viertelstunde | —45 | —30 |
| Für jede folgende Viertelstunde | —25 | —20 |
| Jede in den Tages- oder Nachstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet. | | |
| b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes: | | |
| 3. Auf einen halben Tag | 3.— | 2.— |
| 4. Auf einen ganzen Tag | 4 80 | 3 20 |
| Als ganzer Tagtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen. | | |

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

| | | |
|--|-----|-----|
| 5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkte: | | |
| In den Tagesstunden | —50 | —30 |
| In den Nachstunden | —80 | —50 |
| Wartezeit in den Tagesstunden | —15 | —10 |
| Wartezeit in den Nachstunden | —25 | —15 |
| Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist. | | |
| Für das im Wagen unterzubringende Gepäcks ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäcks sind 20 fr. zu entrichten. | | |

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

| | Zweispänner Sandauer. Kalesche. S u l d e n | Ein- spänner. S u l d e n |
|---|---|---------------------------------|
| 6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt | —60 | —40 |
| 7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts | —80 | —50 |
| 8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts | 1.— | —70 |
| 9. Auf den Ball, Hinfahrt | —60 | —40 |
| 10. Dem Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer | 1.— | —70 |
| Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 angeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet. | | |
| 11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche | 2.50 | 2.— |
| 12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe | 2.— | 1.50 |
| 13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt | 1.50 | 1.— |
| Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde. | | |
| 14. In den jungen Wald, bis zum Wirtschaftshaus und ohne Aufenthalt zurück | 1.20 | 1.— |
| Wartezeit wie sub II, 5. | | |
| 15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück | 1.20 | 1.— |
| Wartezeit wie sub II, 5. | | |

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

| | Zweispänner S u l d e n | Ein- spänner. S u l d e n |
|---|----------------------------|---------------------------------|
| 1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes | 2.50 | 1.50 |
| 2. Auf einen ganzen Tag | 3.50 | 2.50 |
| 3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirtschaftshaus und ohne Aufenthalt zurück | —80 | —50 |
| 4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück | —80 | —50 |
| Für jede Viertelstunde Wartezeit | —10 | —05 |
| Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I Fiaker. | | |
| Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standort oder von der Wohnung erfolgt. | | |
| Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. | | |
| Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October. | | |
| In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelber zu fordern. | | |
| Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen. | | |
| Diese Exemplare, welche zugleich Beschwörungsblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus. | | |

Eine ganze Bibliothek

alles tadellose, neue Exemplare

nur 4 Gulden franco u. zollfrei.

5 Bände Romane v. W. Clark Russell (ca. 600 Seiten stark, mit vielen Illustrationen). Wiener Tagesblätter v. Sigm. Schlessinger (30 Seiten). Priamel v. Herm. Limbach (über 100 Seiten). Gedichte (ca. 240 Seiten). „Angiolina“. Eine Künstlergeschichte von Moriz Sand. „Aus den Memoiren eines Kellners“ (höchst spannend). Natur und Kunst v. Conrad Alberti (320 Seiten, hochinteressant). „Modell und Künstlergattin“ v. Alex. Dumas Sohn. „Die Kunst, jungen Damen zu gefallen“. 2 Bände „Weltstadtbilder“ (humoristisch). Album und Stammbuchserie nebst Africa (über 100 Seiten). „Eiferucht und Mörder“ von Leo von Hofst. „Africa“ mit vielen Illustrationen (ca. 180 Seiten stark). „Herrenabende“ (humoristisch). 1 Briefsteller. 1 Märchenbuch. „Amerika“ (ca. 130 Seiten stark). 1 Kalender 1900. 5 Aufsichtarten von Berlin. „Nurere Gesundheit“. Neues Naturbeobachten nach Bitt. (100 Seiten stark). „Dien und Dinetto“. (Romantische Erzählung, illustriert). „Bei Freund und Feind“ v. E. Alberti (ca. 250 Seiten stark). Humoresken und Erzählungen von A. von Winterfeldt und Anderen. Baron Miksch's Abenteuer und Witzge. „Doccaccio's Decameron. Moderne Drosuren von Jordan. „Der alte Fritz“ (Anekdoten und Witz). „Das große Glück der Gemüthsruhe“ (sehr spannend, ca. 200 Seiten stark). Schönes und interessantes Buch „Dioses“ (geheimnisvoll und interessant). Ein Kabinetsbuch mit vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen (160 Seiten). In Prachtband gebunden. Sehr geeignet als Geschenke.



Diese ganze Bibliothek bei Einlieferung von nur 4 Gulden (auch in Briefmarken) franco und zollfrei (Post- und Transportkosten 30 fr. mehr) durch die Buchhandlung von

Siegfried Feith, Berlin, NW., Klopstockstrasse 21.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Erbe. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Gutscherr von Ikod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.